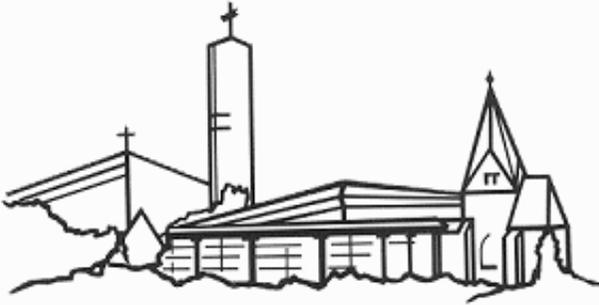


# Böbinger Heimatblättle

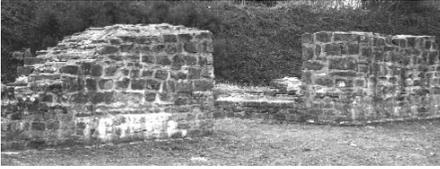


## DIE RÖMER IN BÖBINGEN



HERAUSGEGEBEN VOM  
GESCHICHTS- UND HEIMAT-  
VEREIN BÖBINGEN E. V.

Ausgabe 2 – Mai 2006



# DIE RÖMER IN BÖBINGEN

## Leben an der Grenze des Römischen Weltreichs

Böbingen hat Anteil an einem der bedeutendsten Bauwerke der Geschichte – dem Weltkulturerbe Limes. Vor 1800 Jahren verlief im Norden Böbingens die Grenzmauer des Römischen Reiches, der Limes. Im Süden Böbingens, auf dem Bergvorsprung „Bürgle“, befand sich ein römisches Kastell, in dem 500 Soldaten stationiert waren. Im Zivildorf daneben wohnten mindestens noch einmal soviele Menschen. „Römisch-Böbingen“ war also eine kleine Stadt.

Lassen Sie sich mitnehmen in das Böbingen der Jahre 150 bis 260 n. Chr.! Lassen Sie sich überraschen von der Vielfalt römischer Grenzgeschichte! Ausgrabungen und Funde erzählen von pulsierendem Leben. Sie werden dabei feststellen, dass es

unserem heutigen Leben gar nicht so unähnlich war, denn wir haben vieles von den Römern geerbt – bis hin zu unserer Schrift.

Auch diese Zeilen sind immer noch in der Lateinischen Schrift der Römer geschrieben (wenn auch damals nur Großbuchstaben benutzt wurden).

Wir versuchen in dieser Broschüre darzustellen, wie es vor 1800 Jahren auf dem Bürgle und am Limes aussah. Selbstverständlich kann man sich kein absolut sicheres Bild über diese Zeit machen, aber doch eine Menge rekonstruieren. Man fand Grundmauern; Ruinen sind auch erhalten und die Römer haben einen großen Teil ihrer Bauten normiert. So waren zum Beispiel die Kastelle zwar manchmal größer, manchmal kleiner, manchmal rechteckiger, manchmal quadratischer, aber immer nach einem ähnlichen Schema gebaut.

Auf dem Bürgle, in der Brunnenhaldestraße, in der Römerstraße und im Langen Weg fand man Hunderte von Glas- und Tonscherben, Gebrauchsgegenstände wie Messer, Scheren, Schmuck, Waffen und kleine Skulpturen.

Aufgrund dieser Funde und nach dem, was uns die Römer schriftlich und in Bildern hinterlassen haben, kann man sich gut vorstellen, was in Römisch-

Böbingen los war. In dieser kleinen Stadt auf dem Bürgle gab es auch die erste Kirche Böbingens, die ersten Gaststätten, das erste Bad usw...

Die Grundlagen dieser Broschüre sind eine Reihe von Veröffentlichungen des Landesdenkmalamtes, Forschungen des ehemaligen Pfarrers Johannes Thimm aus Böbingen, weitere allgemeine Römer-Literatur und der Aufsatz von Georg Brunner, der im Böbinger Heimatbuch von 1986 die römische Vergangenheit Böbingens umfassend zusammenstellte.

Vielen Dank allen diesen Vorarbeitern.

Wir haben ganz sicher nicht alles erfasst, was interessant und bemerkenswert wäre. Deshalb bitten wir alle, die mehr wissen, die vielleicht beim Bauen ihres Hauses oder auf einem Acker selbst etwas gefunden haben, uns dies mitzuteilen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Broschüre. Sicher begegnet Ihnen dabei manch Bekanntes, vieles wird Ihnen aber auch neu sein.

Wenn Sie neugierig geworden sind und mehr wissen wollen, könnten Ihnen unsere Literaturhinweise (Seite 30) eine Hilfe sein, oder wenden Sie sich einfach an uns!

Geschichts- und Heimatverein Böbingen an der Rems e.V.

Dr. Egon Dick

Vorsitzender

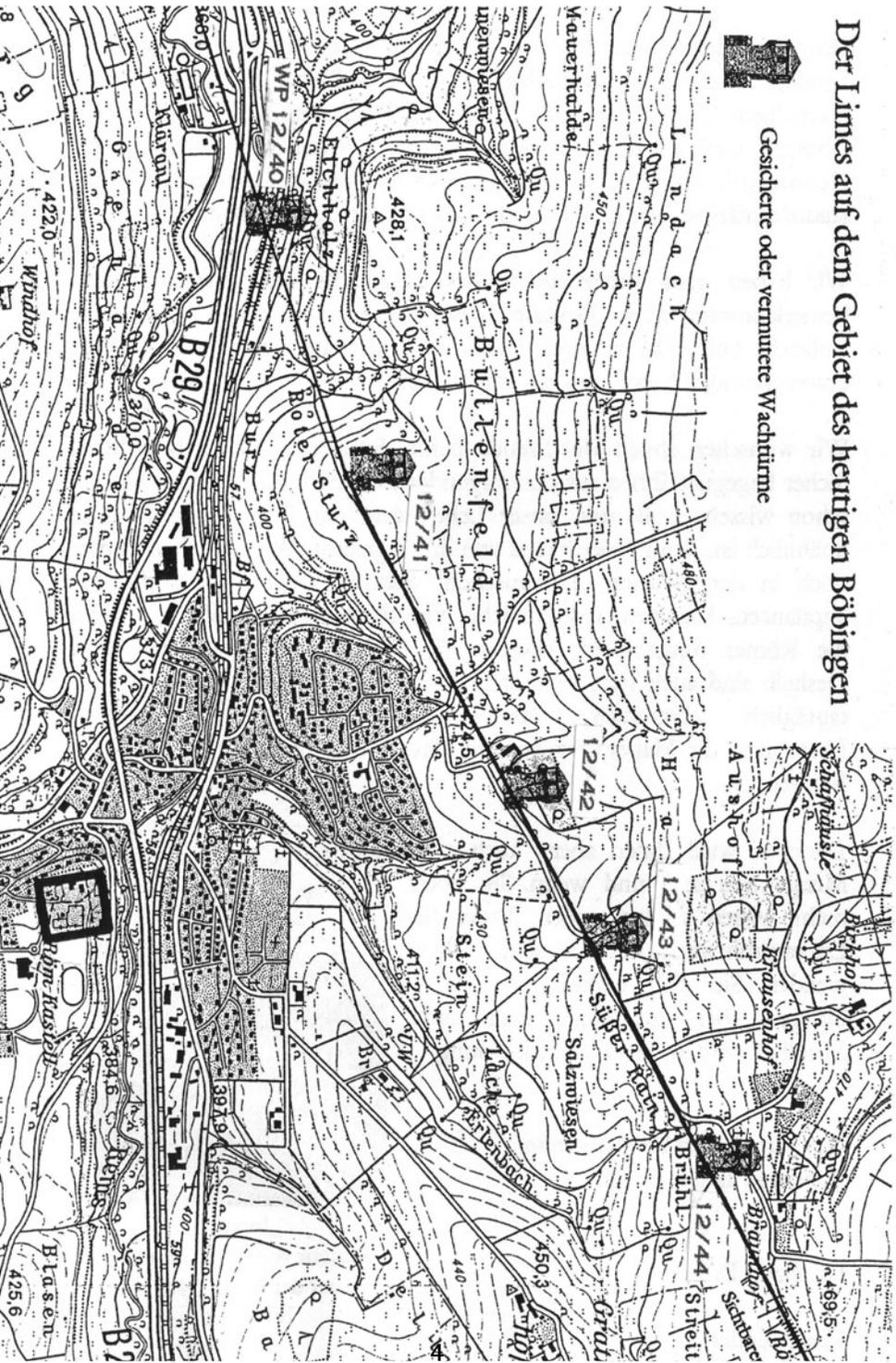


*„Juno“Skulptur von Eckard Dietz vor der Römerhalle Böbingen, Abb2*

# Der Limes auf dem Gebiet des heutigen Böbingen

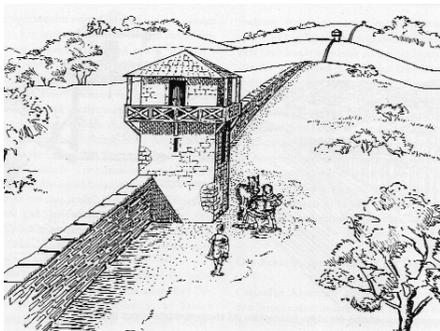


Gesicherte oder vermutete Wachtürme



# DER RAETISCHE LIMES BEI BÖBINGEN

Der Limes war die Grenze zwischen den römischen Provinzen Obergermanien und Raetien sowie Germanien. Er wurde unter Kaiser Antonius Pius Mitte des 2. Jahrh. gebaut, war insgesamt ca. 550 km lang und markierte die weiteste Ausdehnung gegenüber Germanien. Während der Limes an verschiedenen Orten und in verschiedenen Ausbaustufen teils aus Holzpalisaden, teils aus einer Steinmauer bestand, wurde er bei uns von Anfang an als Steinmauer gebaut. Sie war ungefähr 3 m hoch und bis zu 1,20 m breit. Im Abstand von 400 bis 800 m wurde der Limes durch Steintürme von 10 bis 12 m Höhe gesichert. Vermutlich gab es verschiedene Modelle von Türmen. Eines davon ist auf dem nebenstehenden Bild zu sehen.

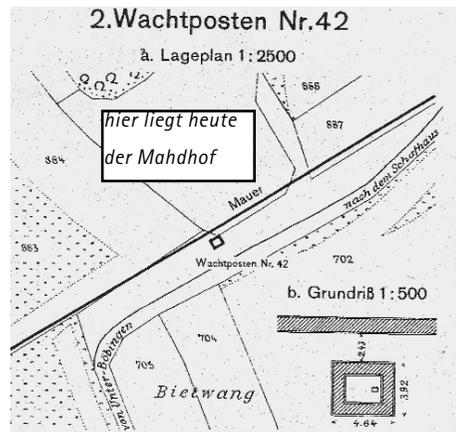


Verlauf des Limes mit Steinturm (Abb. 3)

## 1893: Grundmauern eines Böbinger Wachturms am Mahdhof gefunden

Von Herlikofen kommend, begann der Limes auf dem Gebiet der Gemeinde Böbingen an der heutigen Kläranlage. Von dort führte er den "Roten Sturz" hinauf, überquerte nördlich des „Bietwang“ die Straße nach Schönhardt und verlief dann im Wesentlichen auf der Trasse der Straße nach Heuchlinggen bis zum Braunhof.

Schon im Jahr 1893 wurden die Reste der Mauer durch die Reichslimeskommission untersucht und dabei die Grundmauern des Wachturms 12/42



Lageplan der Reichslimeskommission von 1893 (Abb. 4)

beim Mahdhof gefunden. Dieser Wachturm war 4,64 m lang und 3,92 m breit. Er lag 2,43 Meter südlich der eigentlichen Mauer.

Nach der Gemarkungsgrenze Böbingens führte der Limes in östlicher

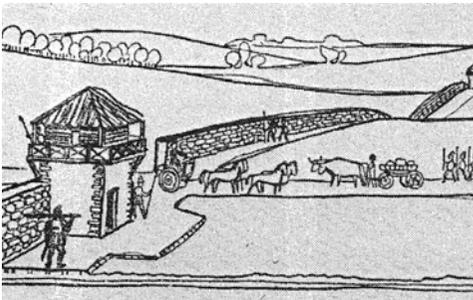
Richtung 1,5 km weit durch das „Grubenholz“ im Norden Mögglings.

Diese Strecke gehört zu den eindrucksvollsten Stellen des Raetischen Limes.

Deutlich ist er als Schuttwall von ca. 1 m Höhe und bis zu 3 m Breite zu erkennen.

Grenzübergänge auch bei Böbingen?

(Abb. 5)

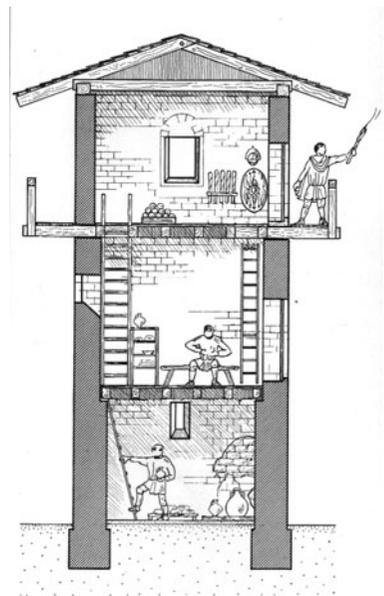


Die raetische Mauer war aber nicht das mächtige Festungswerk, wie man sich den Limes manchmal vorstellt. Sie war nur eine Grenzlinie, die so gesichert war, dass sie nicht von einer größeren Personengruppe oder mit Wagen unbemerkt überquert werden konnte. Der Limes erschwerte so Raubzüge aus den germanischen Gebieten. Durchgänge ermöglichten den grenzüberschreitenden Verkehr. Der Handel wurde dadurch von den römischen Truppen kontrolliert. Alte Berichte bezeugen, dass schon in vor-

römischer Zeit Straßen über den Limes hinaus führten, wahrscheinlich in Richtung Schönhardt und in Richtung Brackwang. Daher ist es durchaus möglich, dass es einen Limesdurchlass bei Böbingen gab. Zur Überwachung diente sicher auch das gegenüberliegende, strategisch sehr günstig gelegene Kastell Böbingen.

Querschnitt durch einen Wachturm:

Vier bis fünf Mann waren in einem solchen Wachturm für mehrere Tage zum Wachdienst eingeteilt. Dabei diente das Erdgeschoß als Vorratsraum, das erste Obergeschoss, das nur über eine Leiter erreichbar war, als Wohnraum. Vom Obergeschoss aus



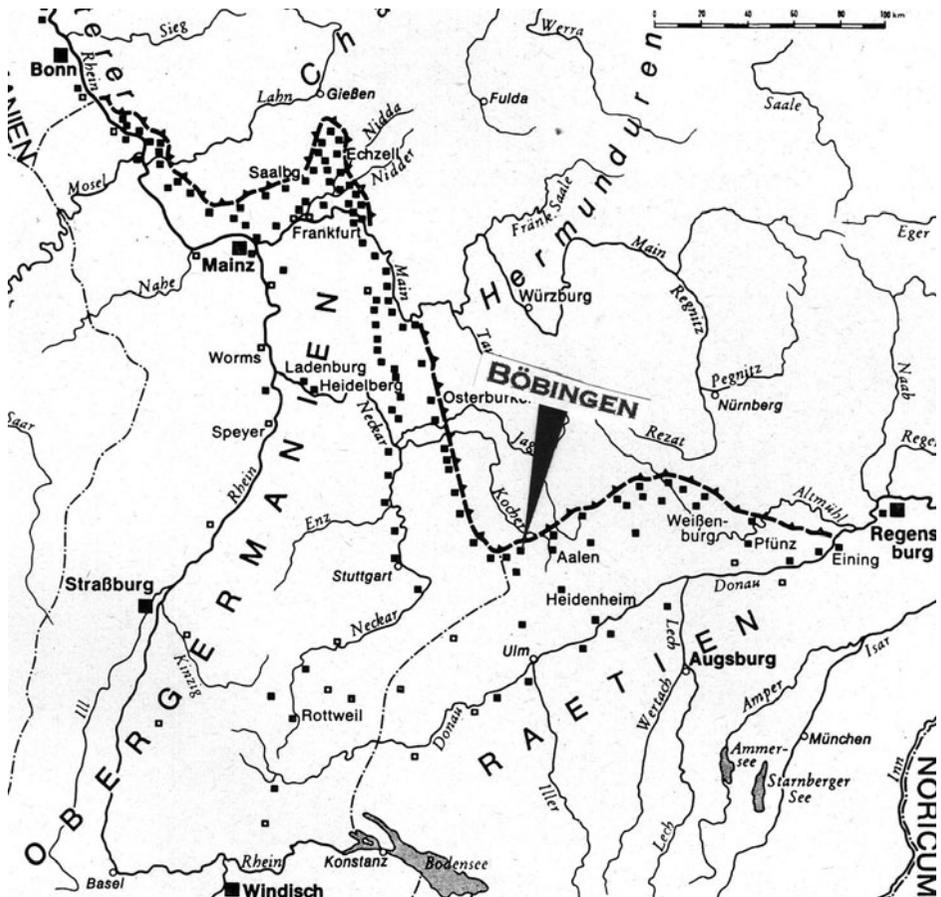
Querschnitt durch einen Wachturm (Abb. 6)

wurde die Umgebung kontrolliert. Grenzübertritte, gefährliche Situationen und dringende Nachrichten wurden per Signalfeuer, Rauchzeichen, oder per Boten dem Kastell und den umgebenden Wachtürmen gemeldet.

## Das Ende des Limes

Gegen 260 n. Chr. wurde die Limesgrenze von den Römern aufgegeben, wahrscheinlich nicht als Folge des legendären „Alamannensturms“. Archäologische Funde können ihn nicht nachweisen, Vermutlich liegen die Gründe in innenpolitischen Schwierigkeiten.

## Verlauf des Obergermanisch-Raetischen Limes zwischen ca. 150 bis 261 n. Chr.



# DAS BÖBINGER KASTELL

135 m x 148 m groß

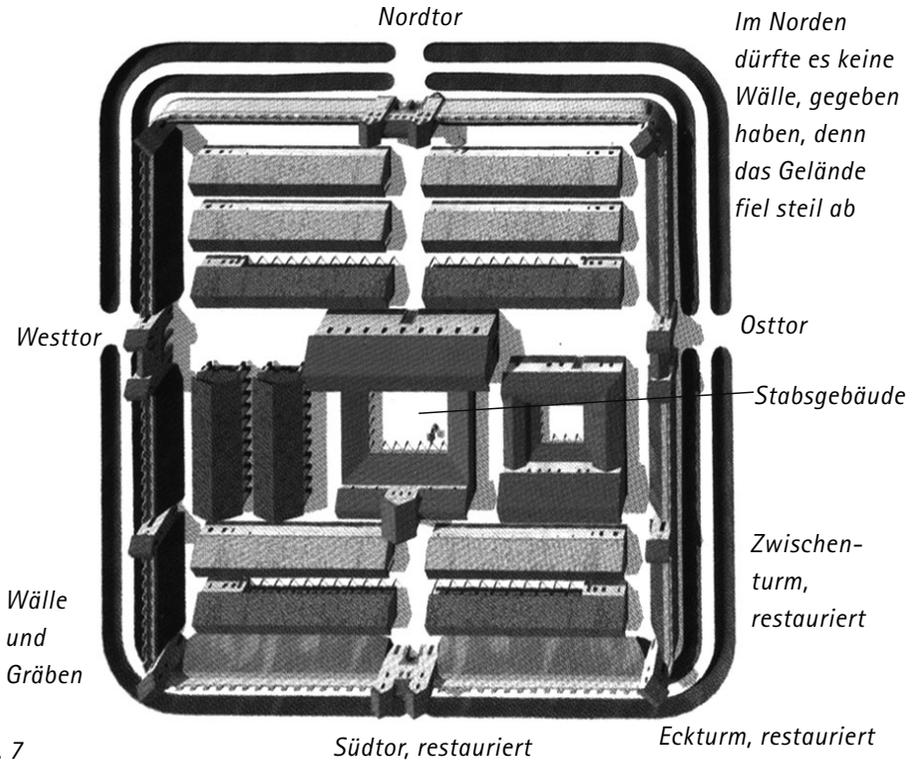


Abb. 7

Süd-tor, restauriert

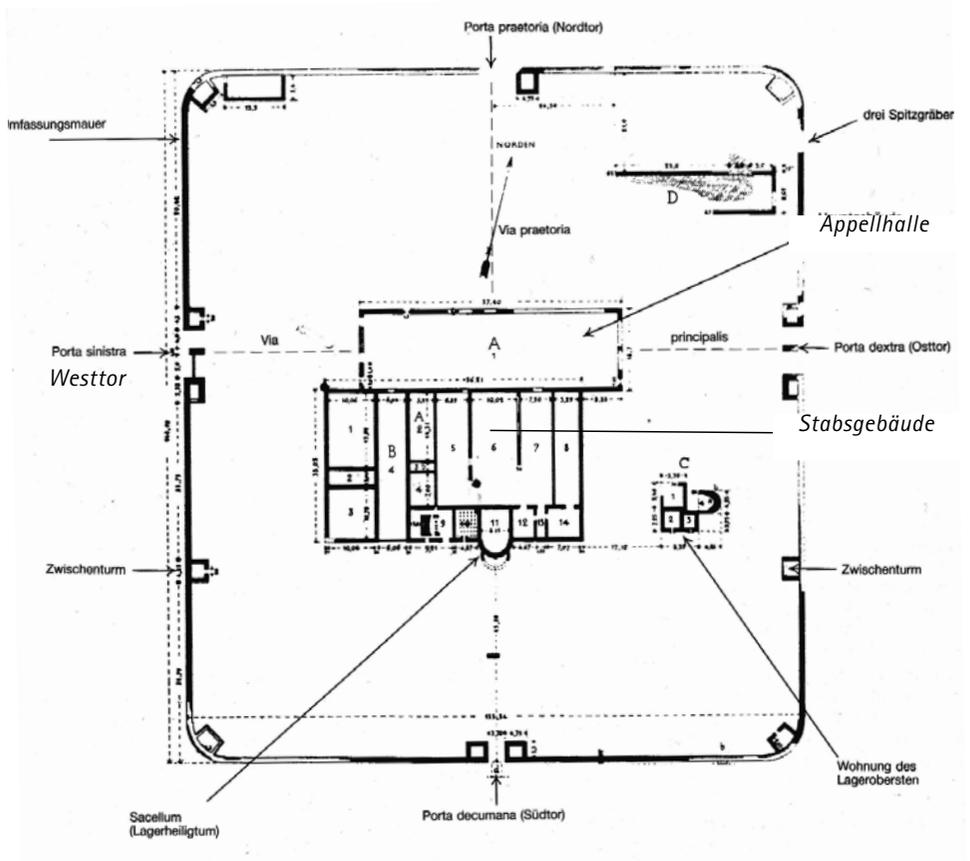
Eck-turm, restauriert

Das ist zwar die idealtypische Darstellung eines Kastells, aber ganz ähnlich dürfte das Böhlinger Kastell ausgesehen haben. Das belegen die Ausgrabungen von 1892 und 1973. Die Grundmauern von 2 Türmen und dem Süd-tor wurden konserviert. Das Nord-tor hatte wie das Süd-tor nur einen Eingang, während Ost- und West-tor zwei Durchfahrten hatten. Das nördliche Kastellgebiet wurde durch einen Steinbruch 1930 bis 1935 abgetragen

(etwa auf der Linie zwischen West-tor und Ost-tor). so dass es über der heutige Schule lag. In der Mitte war das Stabsgebäude mit dem Fahnenheiligtum und der dahinter liegenden großen Appellhalle, rechts davon das Wohnhaus des Kommandanten (mit Bad und Hypokaustheizung) und rechts davon Vorratsgebäude. Die 50 m langen Mannschaftsunterkünfte waren in Holzbauweise erstellt.

# DIE GRUNDMAUERN DES BÖBINGER KASTELLS

Nach den Ausgrabungen der Reichslimeskommission 1892  
und des Landesdenkmalamtes 1973





*Rekonstruiertes Südtor in Böbingen (Abb. 8)*

## Spannende Ergebnisse einer Untersuchung



*Aufgrund der Beschaffenheit der Grundmauern, könnte so das Südtor ausgesehen haben. (Rekonstruktion in Welzheim, Abb. 9)*

Das „Bürgle“ sollte ab 1973 bebaut werden. Das war ein Signal für das Landesdenkmalamt. „Da das gesamte, bis dahin noch nicht zerstörte Kastellgebiet endgültig aufgegeben werden musste, war eine möglichst großflächige archäologische Untersuchung unumgänglich“, schreibt Dieter Planck vom Landesdenkmalamt und so wurde von Mitarbeitern des Landesdenkmalamtes und Hilfskräften

aus Böbingen das gesamte Gebiet des Kastells ausgegraben und untersucht. Viele Erkenntnisse der Ausgrabungen von 1892 wurden bestätigt und ergänzt. Interessant ist, dass das Kastell über ein funktionierendes Abwassersystem verfügte. Ein Ausfluss wurde am Eckturm nachgewiesen und ist heute konserviert.

*Ausgrabungen 1973: Grundmauer des südöstlichen Eckturms, links unten, in den Fels eingeschlagen, der Abwasserkanal. (Abb. 11)*



## Tore und Türme des Kastells

Von den vier Toranlagen, die jedes normale römische Kastell der mittleren Kaiserzeit besitzt, konnten zwei erforscht werden. Unmittelbar an der heutigen Nordwestecke der Hochfläche (direkt westlich des Schweizerhofes) lagen die Reste des linken Seitentores, das zwei Durchfahrten besaß. Das zweite untersuchte Tor liegt an der Südseite (seine Grundmauern wurden konserviert, sind also sichtbar). Es hatte nur eine Durchfahrt. In den abgerundeten Ecken der Kastellmauer waren trapezförmige Türme eingebaut, die wahrscheinlich anstelle eines Daches nur Zinnen besaßen.



*Zwischenturm an der östlichen Wehrmauer. Von der 1,2 m starken Ringmauer, so wie von den schmälere Turmmauern des angebauten Turmes sind noch einige Lagen des Mauerwerks erhalten. (Abb. 12)*



*Die Grundmauern der „Principa“ – des Stabsgebäudes während der Ausgrabungen 1973. (Abb. 13)*

## Anfang und Ende des Kastells

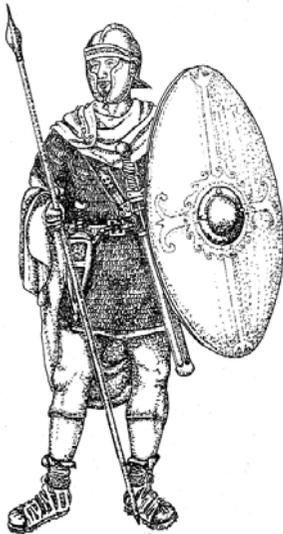
Wie Kleinfunde aus dieser Grabung zeigen, wurde das Kastell um die Mitte des zweiten Jahrhunderts errichtet. Ältere Funde liegen nicht vor. Es wurde unter Kaiser Antonius Pius (138 – 161) angelegt und ersetzte eine ältere Kastell-Linie auf der Schwäbischen Alb. Anstelle des Kastells in Ursprung entstand das Böbinger Kastell.

Die endgültige Aufgabe des Kastells darf wohl in den Jahren um 259/60 angenommen werden. Wie Reste einer Brandschicht, vor allem innerhalb des Mittelgebäudes, gezeigt haben, fiel diese Anlage offenbar einem Brand zum Opfer.

(Nach: Dieter Planck, „Ausgrabungen im römischen Limeskastell Unterböbingen“, Stuttgart 1974)

## Die hervorragende strategische Lage des Kastells

Das ganz besondere am Böbinger Kastell war seine Lage auf einem Bergvorsprung über der Rems. Dadurch konnte seine Besatzung die Strecke von Herlikofen bis zum Kolbenberg überwachen - ca. 15 Kilometer mit 20 Wachtürmen.



*Soldat der Hilfstruppen um 200 n. Chr. (Abb. 14)*

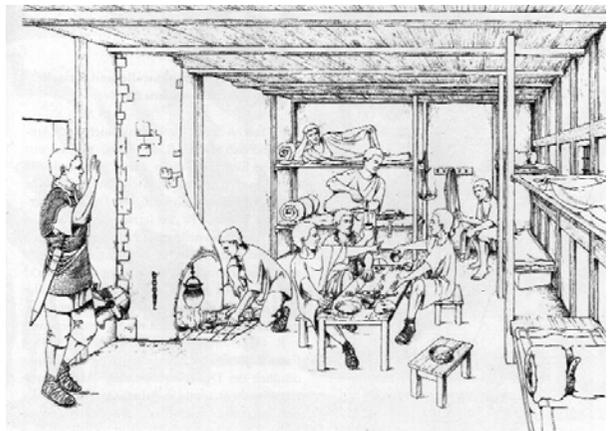
## Auxilia, die Hilfstruppen, Fremde im Dienste Roms

Das Böbinger Kastell war mit einer Kohorte, das waren 500 Soldaten belegt. Diese Hilfstruppen wurden entweder bei befreundeten Völkern angeworben oder in den besetzten Gebieten zwangsweise rekrutiert.

Die Soldaten wurden nach 25-jähriger Dienstzeit mit dem römischen Bürgerrecht für sich und ihre Nachkommen belohnt.

Wahrscheinlich war in Böbingen die „cohors VI Lusitanorum“, die 6. Portugiesische Kohorte, eine Fußtruppe, stationiert. Diese Kohorte, die ursprünglich im Kastell Urspring eingesetzt war, kam ca. 150 n. Chr. nach Böbingen, als der Limes von der Alb nach Norden verlegt wurde.

Sie musste den Limes überwachen, die Besatzung der Wachtürme sowie die Patrouillen stellen, die das Land kontrollierten. Neben dem Militärdienst mussten die Soldaten aber auch handwerkliche Arbeiten übernehmen, bauen, Waffen herstellen und sich selbst verpflegen.

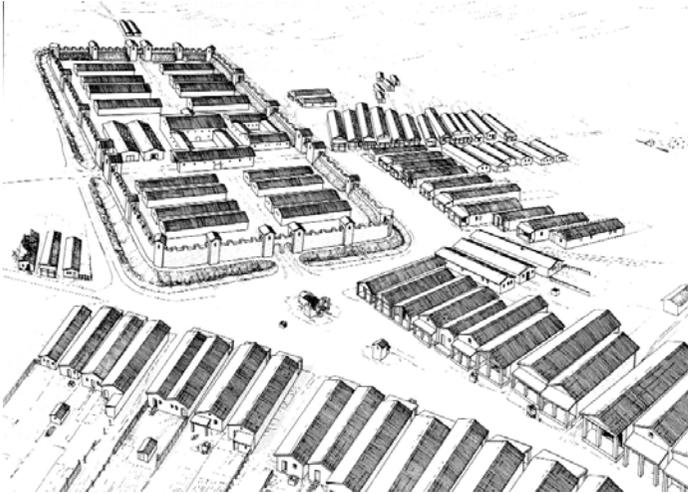


*Innenansicht einer Mannschaftsstube (Abb. 15)*

Eine multikulturelle  
Gesellschaft lebte im

## KASTELLDORF (VICUS)

*So könnten Kastell und Vicus ausgesehen  
haben. (Abb. 16)*



Familienangehörige der Soldaten, ehemalige Soldaten, Handwerker, Händler, Gastwirte und andere Geschäftsleute lebten hier - aus allen Provinzen des Reiches. Sie trugen zur Versorgung des Kastells und des Vicus bei. Märkte fanden hier statt, auf denen auch Bewohner von innerhalb und außerhalb der Grenze miteinander handelten.

Für Unterhaltung sorgten schon damals Spielleute, Musikanten und Kämpfer. Nicht umsonst war „Brot und Spiele“ ein wichtiger Grundsatz

der Herrschenden, um die Bevölkerung bei Laune zu halten.

Das Böbinger Kastelldorf lag südlich und südöstlich des Kastells

Dieter Planck vom Landesdenkmalamt berichtete, dass im Januar 1981 im Bereich der geplanten Gemeindehalle zahlreiche Gruben und Pfostengrübchen ermittelt wurden.

Dabei handelte es sich sehr wahrscheinlich um die Reste einer zivilen Bebauung des Kastellvicus, der sich hauptsächlich süd-

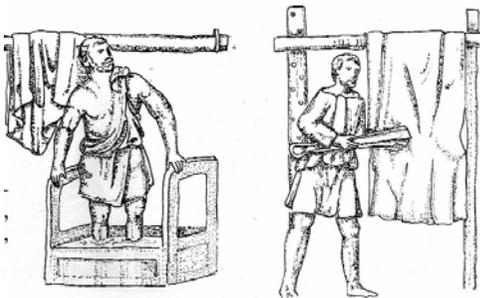
östlich und südlich des Kastells erstreckte.

Das Kastelldorf lag somit um die heutige Römerhalle und auf der freien Fläche zwischen der Römerhalle und der Bürglestraße, sowie in die angrenzenden Straßen hinein. Das belegen auch die Beobachtungen des Böbingers Peter Schonter, der während der Bebauung des „Bürgles“ systematisch nach römischen Funden gesucht und genau in diesem Gebiet weit über hundert Tonscherben und viele Münzen und Metallgegenstände entdeckt hatte.

## Wie das Kastelldorf aussah

Die „Zivilisten“ wohnten also nicht im Kastell, sondern ließen sich außerhalb, entlang der verlängerten Kastellstraßen nieder. Diese Siedlungen entwickelten mit der Zeit feste Baustrukturen und wurden alle nach demselben Prinzip errichtet.

Das Areal entlang der Straßen war in Parzellen aufgeteilt, auf denen die charakteristischen Streifenhäuser standen. Dabei handelte es sich um rechteckige Gebäude mit einer durchschnittlichen Breite von 6 – 12 m und einer Länge von 12 – 38 m. Sie dienten als Wohn- und Geschäftsgebäude. Zur Straße hin war eine Werkstatt oder ein Ladenlokal eingerichtet, während der mittlere und hintere Teil der privaten Nutzung vorbehalten war. Sie waren meist in Lehm- und Fachwerktechnik errichtet.

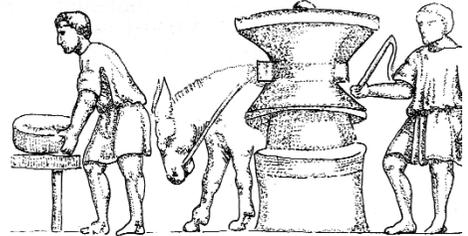


*Fitzwalker und Filztuchschere. Darstellung aus Sens (Frankreich)*

## Gewerbe im Vicus

Bei Ausgrabungen in den Kastelldörfern wurden zahlreiche Handwerksbe-

triebe nachgewiesen. Schriftliche Überlieferungen und Szenen auf Grabsteinen aus dem Berufsleben des Verstorbenen sind wesentliche Ergän-



*Getreidemahlen in einer Bäckerei. Grabmal aus Rom (Italien)*

*Abb. 17 und 18, römische Handwerker*

zungen dazu. Sie geben Hinweise über die Einrichtung der Werkstätten und Läden sowie zu einzelnen Arbeitsvorgängen und Werkzeugen.

Händler mussten Produkte einführen, die nicht vor Ort produziert wurden. So konnte man Olivenöl aus Spanien oder Wein aus dem Remstal kaufen. Außer Händlern waren auch Dienstleister wie etwa Wirte, Friseure, Ärzte, auch Tänzer, Prostituierte und Schauspieler vertreten.

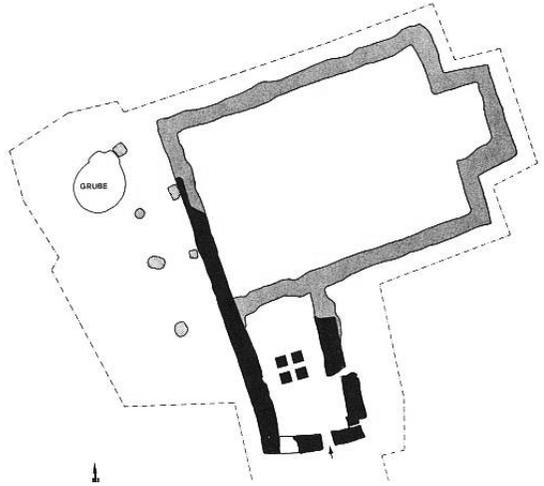
**Die Verwaltung und die Gerichtsbarkeit des Kastellvicus unterlag dem Kommandanten des Kastells.**

(Texte nach: „Am Rande des Imperiums“, Katalog des Limesmuseums Aalen, Stuttgart 2002, S. 216 – 223)

Beach-Volleyball auf  
„geheiligtm Boden“?  
Zwischen Gemeindehalle und  
Beach-Volleyballfeld liegen  
die Grundmauern des

## BÖBINGER TEMPELS

Wichtig für  
die einfachen Menschen am  
Rande des Imperiums



1981 – bevor mit dem Bau der Römerhalle begonnen wurde, untersuchte das Landesdenkmal diese Fläche und stieß etwa 100 m südöstlich der Südostecke des Kastells auf Mauerreste.

Die weitere Grabung erbrachte einen rechteckigen Gebäudegrundriss (siehe oben) von 13 m Länge, 9,4 m Breite, eines kleinen Anbaus von 5 auf 7 m und einer rechteckigen Apsis von 4,8 m Breite und 2 m Tiefe. Die Apsis ist nach Süden ausgerichtet. Der Anbau besitzt eine Hypokaustheizung (Fußbodenheizung), die aus gemauerten Pfeilern besteht. In der Mitte der Westwand sind die

Reste des Heizraums zu erkennen. Im Norden wurden 4 Pfosten eines Portals gefunden, die eine etwa 2 m breite Vorhalle bildeten. Genau in der Mitte der nördlichen Mauer konnte ein Eingang nachgewiesen werden.

Nördlich der Vorhalle wurde eine kreisrunde Grube von 2 m Durchmesser und 2,80 m Tiefe entdeckt. Es handelt sich dabei wohl um eine



*Nach: Dieter Planck: „Archäologische Ausgrabungen Baden-Württemberg“, Stuttgart 1981, oben Grundmauern des Tempels (Abb. 19)  
unten Rekonstruktion des Tempels (Abb. 20)*

ursprünglich holzverschaltete Zisterne. In der Verfüllung fanden sich neben Keramiken ein Glasgefäß, eine eiserne Pflugschar und verschiedene Eisenteile.

*„Die Bedeutung des Gebäudes liegt zweifellos im kultischen Bereich. Die Vorhalle und die auf die Achse bezogene rechteckige Apsis und die große rechteckige Halle zeigen, dass hier ohne Zweifel ein Tempel vorliegt.“*

*Der rechteckige, mit Fußbodenheizung ausgestattete Raum ist dagegen ungewöhnlich. Seine Bedeutung lässt sich schwer umreißen. Für den rechteckigen Grundriss mit Apsis gibt es in zahlreichen Tempelanlagen Germaniens und Britanniens Parallelbeispiele, für den Anbau ist mir aber bisher kein vergleichbarer Grundriss bekannt geworden. Sehr wahrscheinlich beherbergte der Anbau auch in kalten Jahreszeiten das für den Tempel verantwortliche Personal“*

## „Glaubensleben“ der römischen Bevölkerung –die Römer hatten viele Götter

Im Tempel erbaten sie bei der Göttin Fortuna Glück, bei Ceres eine gute Ernte, bei der Göttermutter Juno um Kindersegen und beim Kriegsgott Mars um Erfolg im Krieg.

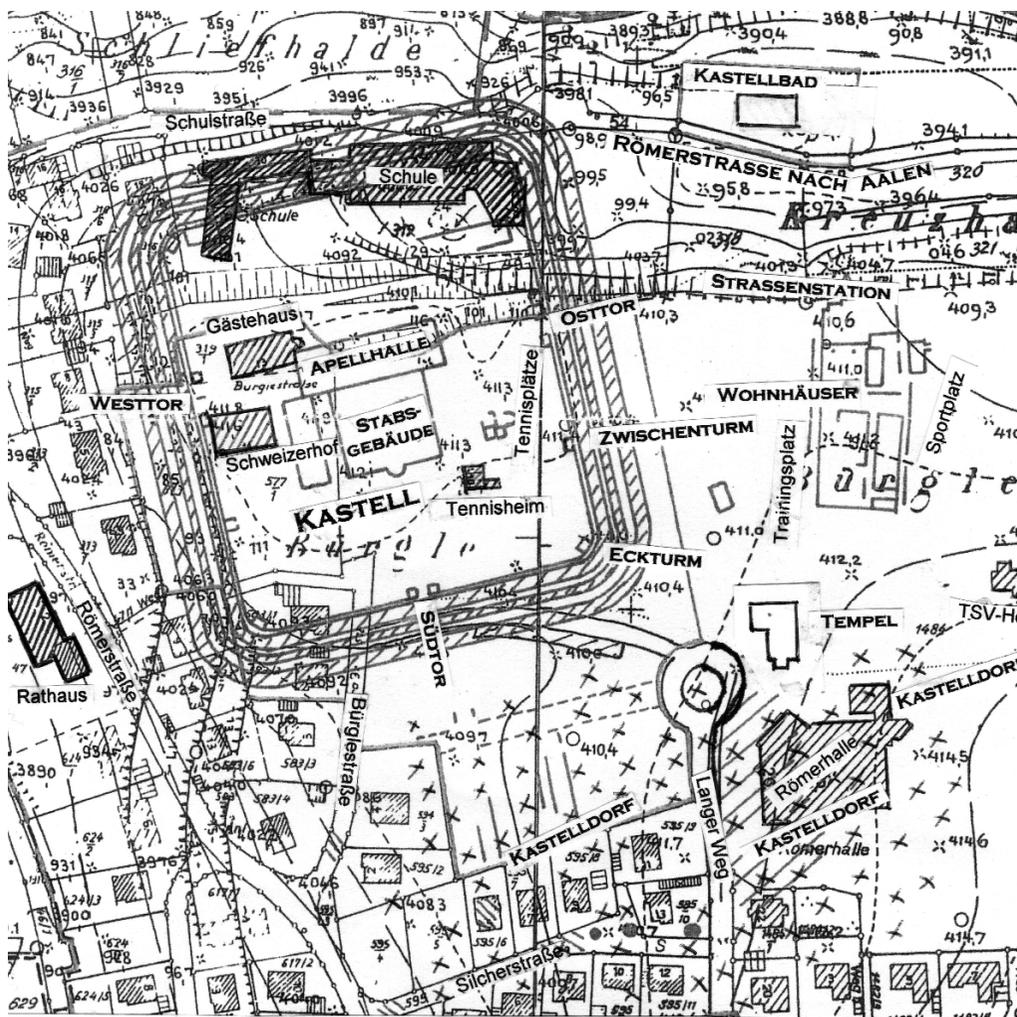
Ja, sie hatten unzählig viele Götter, die Römer, die oft sehr menschliche Züge hatten. Kälber, Lämmer oder Schweine wurden geopfert, zwischen Göttern und Menschen geteilt und im Opfermahl gegessen. Weissagungen durch Priesterinnen und Priester sollten erforschen, ob die Götter den Menschen für ein bestimmtes Vorhaben gewogen waren oder nicht.

Zweifellos aber war der Tempel gerade für die einfachen Menschen, die in der Unsicherheit an der Grenze des Reiches lebten, eine ganz wichtige Einrichtung.



*Jupiter, der oberste Gott; Juno, seine Frau, die Göttermutter; die Göttin Ceres, zuständig für Früchte und Feldbau (Abb. 21)*

# RÖMERSTÄTTEN IN BÖBINGEN



## Lageplan der Römerstätten auf dem Bürgle in Böbingen

nach der Flächenausweisung der Kastellplätze des Landesdenkmalamtes BW 2000

Schule = heutiges Gebäude

TEMPEL = RÖMISCHES GEBÄUDE

Die mit x Kreuzchen gekennzeichnete Fläche stellt das Gebiet des Kastellortes dar.

Die eingezeichneten Striche und Skizzen (Kastell, Häuser, Tempel usw.) sind Orte wo

Grundmauern, Holzreste oder Gegenstände gefunden wurden.

## Wellness in Römisch-Böbingen

Noch nicht  
ausgegraben aber 1978  
von „Böbinger Hobby-  
Archäologen“ entdeckt

# DAS KASTELLBAD

In der Beschreibung des Oberamts Gmünd von 1870 findet man bei der Beschreibung von Unterböbingen: „Östlich am Ort auf den sogenannten Kollmanusäckern stand eine dem heiligen Kollmanus geweihte Kapelle, von der man noch Reste von Grundmauern findet.“

Pfarrer Kolb, Herr Johannes Schmid und Pfarrer Gerhard Leidenbach wollten das Geheimnis der sagenhaften Kollmanskapelle aufspüren. Sie erwirkten beim Landesdenkmalamt eine Grabungsgenehmigung und so begannen im Herbst 1978 Pfarrer Leidenbach, Peter Schonter und Hans Müller auf der Wiese, etwa 100 Meter östliche der Schule, links des Weges zu graben. Schon nach zwei Stunden wurden sie fündig. Sie merkten aber bald, dass es sich um keine mittelalterliche, sondern um eine römische Anlage handeln musste, denn sie fanden Bruchstücke von römischen Tongefäßen. An zwei weiteren Samstagen wurde weitergegraben. Bei einer Schnittgrabung von ca. 20 Meter



*Ausgrabung 1978 ( Abb. 22)*

kamen auf etwa 12 Metern Länge Mauerreste zu Tage, und das Metallteil eines Pferdegeschirrs.

Nun wurde Dr. Dieter Planck vom Landesdenkmalamt hinzugezogen, der vor allem aufgrund der Hypokaustanlage und des „wohlgefügt“ Mauerwerks eindeutig feststellte, dass es sich um Reste einer römischen Anlage, mit größter Wahrscheinlichkeit des lang gesuchten Kastellbades handelt. Das kann auch deshalb vermutet werden, weil es hier am Abhang zur Rems Quellen gibt im Gegensatz zur Hochfläche, wo sich Kastell und Vicus befanden. Da das Landesdenkmalamt weder Mittel noch Zeit zu einer umfassenden Ausgrabung hatte, konnte das Bad nicht freigelegt werden. Der Fundort wurde vermessen, wieder zugeschüttet und wartet so auf künftige Forscher.

## Die Kastellbäder am Limes

Fast zu jedem Kastell gehörte ein Kastellbad. Die Bäder am Limes waren Bäder des sogenannten Reihentypus. Die einzelnen Räume vom Umkleiraum über das Kaltbad, das Laubad bis zum Warmbad waren hintereinander angeordnet. Seitlich konnten noch zusätzlich Nischen mit Wannen oder einem Schwitzbad angegliedert sein. Das Warm- und das Laubad waren mit einer Fußbodenheizung versehen, die meist von einem außerhalb liegenden Raum angefeuert wurde. Gleichzeitig konnte über dem Feuerungskanal ein Kessel mit dem Badewasser beheizt werden.

### Export römischer Kultur, das Kastellbad als „gesellschaftlicher Mittelpunkt“

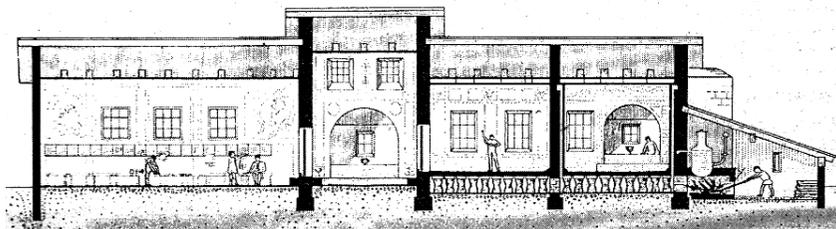
*„Das Kastellbad diente nicht nur der Hygiene und Fitness, es war auch Umschlagplatz für Nachrichten und politisches Forum für Siedler und Soldaten. Es muss ein wunderbares Gefühl gewesen sein für einen Soldaten, wenn er nach einem anstrengenden Wachdienst in den dunklen*

*Urwäldern am Limes heimkam, um das Bad zu besuchen. Erst recht im Winter war der Badegenuss sicher, denn ein geniales Heizsystem sorgte für Fußboden- und Wandbeheizung sowie für heißes Wasser. Eifrig mussten Helfer (Sklaven?) von außen Holz nachlegen.“* Das schrieb die Rems-Zeitung (25.7.98) und Heino Schütte, der Verfasser dieser Zeilen, vergleicht die Römer mit den Amerikanern nach dem Krieg, die auch *„alles daran setzten, eigene Kultur und Versorgung im fremden Land zu etablieren, um Soldaten und Angehörigen das Leben so angenehm wie möglich zu gestalten.“*

### Beispiel eines Kastellbades

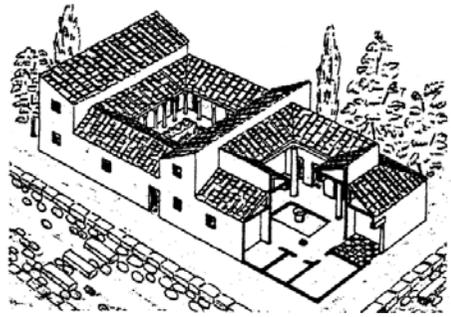
So wie diese Rekonstruktion des Kastellbades „Schirenhof“ bei Schwäbisch Gmünd, könnte das Innere des Böbinger Römerbades auch ausgesehen haben. Die Römeranlagen in Schwäbisch Gmünd entsprachen denen in Böbingen, ein Kastell mit 500 Mann Besatzung und eine Zivilsiedlung. Daraus kann man schließen, dass auch das Bad ähnliche Ausmaße gehabt haben musste.

Abb. 23 – aus der Rems-Zeitung vom 25.7.98



Beim Bau des Sportplatzes wurden

# GRUNDMAUERN VON WOHNHÄUSERN UND EINER STRASSEN- STATION



(Abb. 24)

entdeckt

Dieter Planck berichtet, dass er Anfang Juni 1975 bei einer routinemäßigen Begehung des römischen

Geländes nach Böbingen kam und erkannte, „dass durch großflächige Humusabtragungen für den Bau eines Sportplatzes östlich des Kastells aus-

gedehnte römische Baureste angeschnitten worden waren. Die Erdarbeiten konnten daraufhin im Einvernehmen mit dem Bürgermeisteramt Böbingen eingestellt werden. ...“

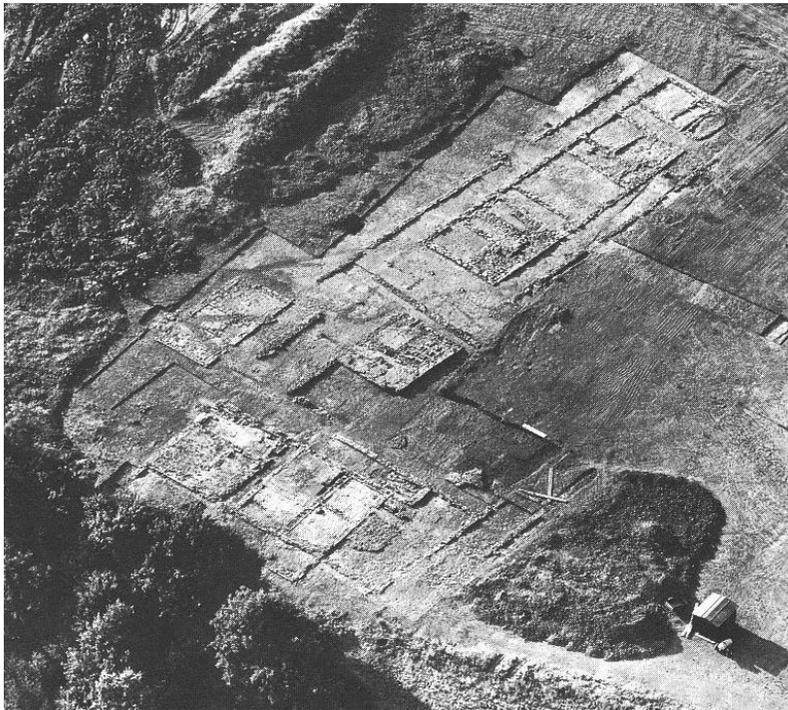


Abb. 25, Gesamtüberblick über den zivilen Gebäudekomplex  
Text und Bilder aus D. Planck: *Zivile Wohnbauten beim Kastell Unterböbingen, Archäologische Ausgrabungen, Stuttgart 1975*

Dieses Gebiet lag genau südlich der Römerstraße

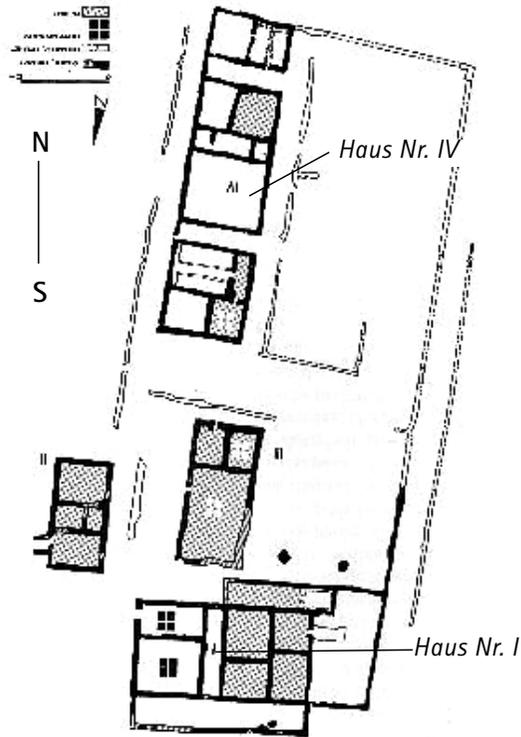
in Richtung Aalen, etwa 80 m östlich der Kastellmauer, in der Nähe der nördlichen Hangkante. Die Bauten befanden sich also in einer besonders günstigen Lage.

*„Insgesamt konnten vier abgeschlossene Gebäude völlig erfasst werden. Alle vier Häuser waren von langen Hofmauern umgeben, die gleichzeitig eine Trennung untereinander herbeiführten. Die Fundamente waren unmittelbar auf den anstehenden Fels aufgesetzt. Alle vier Bauten besaßen eine große Zahl von hypokaustierten (heizbaren) Räumen. Im rückwärtigen Teil des Gebäudes konnte ein Backofen freigelegt werden; möglicherweise handelte es sich hier um eine Art Gastwirtschaft.“*

Spätere Forschungen ergaben mit höchster Wahrscheinlichkeit, dass es sich um eine sogenannte „Mansio“ – eine Straßenstation handelte, was auch der Abstand zu den nächsten Kastellen Aalen und Schwäbisch Gmünd nahelegt. Die Zeit

für einen Tagesmarsch betrug damals ca. 15 km.

Obwohl derartige vielteilige Bauten innerhalb von Kastellhöfen bisher sehr selten sind, möchte Dieter Planck die übrigen drei Häuser als reine Wohnbauten bezeichnen. Insgesamt waren die Forscher über die große Ausdehnung der Bauten überrascht – Gebäude IV besitzt eine Länge von immerhin 37 m.

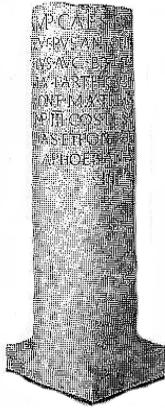


Gesamtplan des Gebäudekomplexes –(Abb. 26)

*Wir haben diesen Plan – gegenüber der genannten Veröffentlichung – „auf den Kopf“ gestellt, um einen Vergleich mit dem Luftbild zu ermöglichen. .*

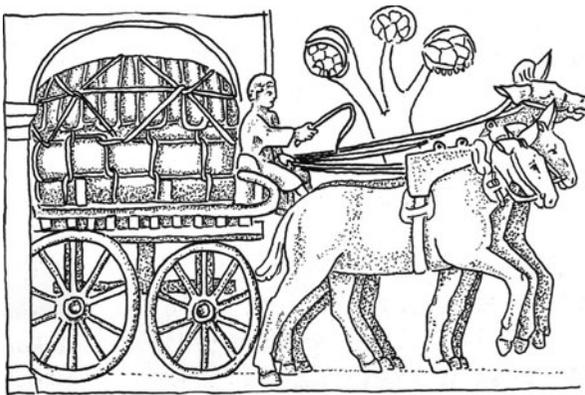
# AUF RÖMERSTRASSEN

Die Römer überzogen ihr Reich mit einem dichten Straßennetz. Diese Straßen dienten dem Militär als Aufmarsch- und Versorgungswege sowie zur Sicherung des Reiches, der kaiserlichen Verwaltung zum raschen Nachrichtenaustausch durch Kuriere



*Meilenstein bei Gundelfingen/ Bayern (Abb. 27)*

Natürlich waren sie auch für die wirtschaftliche Entwicklung und den Handel wichtig. Eine wichtige Orientierungshilfe waren die Meilensteine. Sie waren bis zu 3 Meter hoch und *Lastwagen mit geschnürten Stoffballen von der Igeler Säule bei Trier (Abb. 28)*



gaben Auskunft, wie weit es bis zur nächsten größeren Siedlung war.

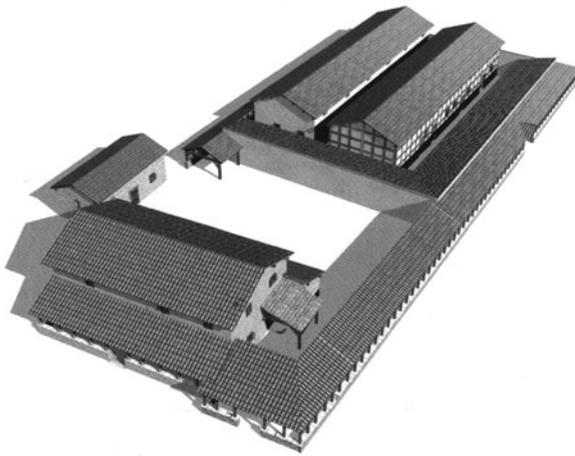
## Römerstraßen um Böbingen

Es ist schwierig festzustellen wo sich Straßen in unserem Gebiet befanden. Alle Forschungen, schon seit 1892 und davor, gehen davon aus, dass eine Straße von Cannstatt durchs Remstal bis nach Augsburg bestand. Auf Böbinger Gebiet verlief sie südlich der Rems von Hussenhofen herkommend und dann über die Schulstraße in Böbingen nach Möggingen und weiter zum Reiterkastell nach Aalen.

Eine weitere Straßenverbindung bestand vermutlich über den „Langen Weg“ und die „Seergasse“ nach Heubach auf die die Alb und nach Heidenheim, vielleicht zum früheren Kastell Urspring. Außerdem wurde schon nach den ersten Ausgrabungen in Böbingen 1892/93 von vor-römischen Straßen, über den Limes hinaus, in Richtung Schönhardt und Brackwang berichtet.

## Straßenstationen

Für den reibungslosen Warentransport und Reiseverkehr auf römischen Straßen gab es, im Abstand von einer Tagesreise, Wechsel- und Rast-



Rekonstruktion der  
Straßenstation Böbingen  
Aus : „Am Rande  
des Imperiums“, Kata-  
log des Limesmuseums  
Aalen, Stuttgart 2002  
(Abb. 29)



Zweirädriger Wagen  
Von der Igeler Säule, Trier (Abb. 30)

Solche Straßenstationen waren meist staatliche Einrichtungen. Bei manchen Stationen gab es auch Polizeiposten. Sie waren mit Soldaten besetzt, die jeweils für ein halbes Jahr zur Straßenwacht abkommandiert wurden – eine Art „Militär- und Verkehrspolizisten“.

Weintransport mit Ochsengespann. Auf  
einem Grabmal aus Augsburg (Abb. 31)

stationen (Mansiones). In den Wechselstationen konnte man Zugtiere wechseln und die Fuhrwerke warten, reparieren oder sogar austauschen, man konnte essen und trinken, sich in den Bädern von den Strapazen der Reise erholen und übernachten.



Die Vergangenheit Böbingens In der Beschreibung des Oberamts  
liegt unter der Erde Gmünd von 1870 ist zu lesen:

## AUSGRABUNGEN



*„Was die Überreste aus grauer Vorzeit betrifft, so stand auf der südöstlich am Ort liegenden Anhöhe, das Bürgle genannt, eine ziemlich ausgedehnte römische Niederlassung von der man schon namhafte Mauerreste ausgegraben hat; auch fand man römische Gold-, Silber- und Kupfermünzen, eine Menge römischer Ziegel, Gefäßfragmente, Heizröhren ect.“*

Dr. Dieter Planck bei Ausgrabungen im Böbinger Kastell 1973  
(Abb. 32)

Jahr	Anlass	Veröffentlichungen (Literaturliste S. 31, Nr...)
1892	Ausgrabung des Kastellgeländes im Auftrag der Reichslimeskommission unter Streckenkommissar Major a.D. Steimle	Bericht der Reichslimeskommission 1892 (15)
1893	Ausgrabung von Teilen des Limes auf Böbinger Gemarkung	Hrg. Ernst Fabricius/Oscar Paret, Der Raetische Limes – Strecke 12 (10)
1973	Aufgrund einer geplanten Bebauung wurde vom Landsdenkmalamt BW der gesamte Bereich des Kastells untersucht	Dieter Planck: „Ausgrabungen im römischen Limeskastell Unterböbingen (Ostalbkreis“ (11)
1975	Vor Beginn des Sportplatzbaus wurde das Sportplatzareal untersucht.	Dieter Planck: „Zivile Wohnbauten beim Kastell Unterböbingen“ (12)
1978	Suche nach der Kollmanskapelle durch Böbinger Bürger. Sie entdeckten Reste des Kastellbades.	Kapitel „Kastellbad“, Seite 18 in dieser Broschüre. Verschiedene Zeitungsartikel.
1981	Bevor mit dem Bau der Gemeindehalle begonnen wurde, wurde das Gebiet rings um die heutige Römerhalle untersucht.	Dieter Planck: „Ein römischer Kultbau in Böbingen“ (12)

Das gesamte Kastellgebiet wurde  
1973 „auf den Kopf gestellt“

Auch Böbinger waren dabei:  
Karl Hörmann erzählt

Es sei keine körperlich schwere Arbeit gewesen, aber man hätte mit Schaufele, Kratzer, Schaber und kleinen Besen viele Teile von Mauern sauber gemacht. Das erzählte Karl Hörmann, der im Sommer 1973 sechs bis acht Wochen lang zusammen mit dem Archäologen Dr. Dieter Planck und weiteren ca. 10 Mitarbeitern aus Böbingen und Umgebung auf dem „Bürgle“ gearbeitet hatte.

Er berichtete, dass noch die Pfeiler bei den Hypokaustheizungen und die Wandmauern der einzelnen Räume vieler Gebäude deutlich sichtbar gewesen seien. Manchmal hätte man eineinhalb bis zwei Meter tief gegraben. Eindruck gemacht hatte ihm z. B., dass man die Abwassergräben im Gestein noch genau erkennen konnte.

Durch Brandspuren auch das  
Kastelldorf nachgewiesen

Eindeutig hätte man auch an den dunklen Brandschichten erkannt, dass viele Teile des Kastell, aber auch außerhalb des Kastells im Zivildorf durch Feuer zerstört wurden. So seien zwischen dem Kastell und der heutigen Römerhalle tiefe Brandgruben

sichtbar gewesen. Sie rührten von den ehemaligen Pfosten der Häuser her, die bis tief in die Erde hinein verbrannt sind.

Alles sei genau fotografiert worden, bevor man das Gelände wieder zugepflügelt hätte. Aber zuvor sei Peter Zeidler in Rainau-Buch von Leuten des Landesdenkmalamtes „eingelernt“ worden, um einen Teil der Grundmauern sachgemäß zu konservieren.

Otto Maile fand den Daumen  
einer römischen Gottheit

Gemeindefachmann Otto Maile hatte die Aufgabe mit dem „Dreckschieber“ sehr vorsichtig den Humus abzutragen. Man vermutete auch in geringer Tiefe Funde. In der Nähe des jetzt restaurierten Eckturms habe er plötzlich einen lebensgroßen Daumen aus Metall entdeckt. Er brachte ihn in den Bauwagen zu Dr. Planck, der ihn natürlich sofort begeistert an sich nahm und zu Otto Maile meinte: *„Dafür kriegst du ein Bier“*



*Gesamtansicht von Osten bei den  
Ausgrabungen 1973 (Abb. 33)*

# RÖMERFUNDE IN BÖBINGEN

Schon bei der ersten großen Ausgrabung des Kastells im Jahr 1892 wurden nach dem Bericht der Reichslimes-Kommission sehr viele Gegenstände aus römischer Zeit gefunden und aufgelistet.



Zum Beispiel, das Bruchstück dieses Militärdiploms aus Bronze (Abb. 34), mit dem ein Soldat aus dem Militärdienst entlassen wurde. „Marc Anton“-Denare und viele andere Münzen, Pfeil- und Lanzen spitzen, viele Ziegel, Bruchstücke von Tongefäßen, Glasscherben, Messer, Schleuderkugeln aus Stubensandstein, ein Häufchen verkohlten Weizens usw.



Parfümfläschchen  
(Abb. 35)



Schere  
(Abb. 36)

## Ein Ein Mars aus Böbingen

„Seine Rettung und verschiedene Beobachtungen sind der Aufmerksamkeit von Bauarbeiter E. Liebezeit zu danken,“

schreibt Axel H. Nuber und dann berichtet er:

„Zwischen Ober- und Unterböbingen begann man im Herbst des Jahres 1962 das Gelände für den Bau eines neuen Ortsteils vorzubereiten. Auf den südlich des einstigen römischen Kastells liegenden Fluren ‚Im Bürgle‘, ‚Kollmann‘ und ‚Strang‘ zogen Bagger ihre Gräben.“

Etwa 110 m südostwärts des Südtores, nahe des Fundaments eines Holzbaues kam zusammen mit mehreren Gegenständen aus Eisen eine Statuette aus Bronze an die Oberfläche. H. U. Nuber konnte den Fund sicherstellen, der etwa 40 cm tief im Lehm gelegen hatte.

Am Helm erkennt man, dass die neu entdeckte Figur den Gott Mars darstellt. Die Statuette ist mit Helm 19,4 cm hoch, die größte Breite der Vorderansicht ist 7,4 cm. Der Helm ist auf den Kopf mit Zinn aufgelötet. Die hellgrüne Patina ist gut erhalten.

Nach Axel Hans Nuber, „Ein Mars von Böbingen an der Rems“, Sonderdruck aus *Germania* 41, Berlin, 1963



Bernhard Hildebrand: „Amtsblatt  
des Ostalbkreises vom“ 30.4.87:

Globalisierung um 200 n. Chr.

1987: Aufschlussreicher Münz-  
fund am Römerkastell

Aus dem südlichen Vorfeld des  
Römerkastells Böbingen wird ein  
Münzfund gemeldet, der die – im  
Sinne der Antike – weltweiten Bezie-  
hungen auch unseres Raumes treff-  
lich zu dokumentieren vermag.



Abb 37

Beim Ausheben einer Baugrube in der  
Kollmannstraße fand sich neben  
Keramik- und Glasfragmenten eine  
relativ gut erhaltene Kupfermünze,  
die in „Julia Traducta“ geprägt wurde.  
Diese Stadt lag auf dem Boden des  
heutigen Algeciras in Spanien. Bei  
einem Durchmesser von 25 mm wiegt  
die Münze 11,5 g und zeigt auf der  
Vorderseite die Büste des Kaisers  
Augustus, der von 31 v. Chr. bis 14 n.  
Chr. regierte. – Dank an die Familie  
Käzsmann, auf deren Grundstück die  
Münze gefunden worden ist, und die  
sie zur Auflistung und Auswertung  
zur Verfügung stellte.

Weitere Funde aus Böbingen



Lanzenspitzen (links) und Kerzenständer  
mit Sandale (Abb 38 und 39)

Aus der „Rems-Zeitung“ von 23.4.83:

*Der 12jährige Stefan Rieger  
entdeckte Figur auf dem „Bürgle“*

*„Stefan Rieger entdeckte im Areal des  
Lagerdorfes einen fast vollplastisch  
ausgebildeten Kopf einer Frauenfigur  
aus feinkörnigem gelben Sandstein. Er  
misst 33 cm. Das gewellte Haar rahmt  
anmutig das Gesicht, die Augen treten  
stark hervor. Auf dem breiten Mund  
scheint ein zurückhaltendes Lächeln  
zu spielen. Überraschend ist, dass er  
den Frauenkopf in einem zur der Anle-  
gung von Parkplätzen entstandenen  
Erdaufwurf gefunden hat.*

*Es handelt sich dabei nach der Unter-  
suchung des Landesdenkmalamtes um  
eine „Nym-  
phe“, eine  
Darstellung  
des „Früh-  
lings“ aus  
der Zeit um  
200 n. Chr.*



Nymphe, Abb. 40

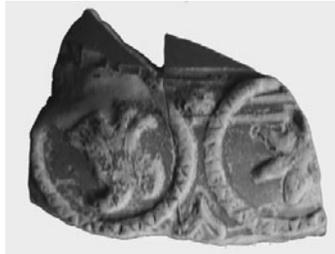
## Peter Schonter, ein Böbinger auf "Spurensuche"

Zwischen 1975 und 1985 gab es im Gebiet „Bürgle-Strang“ eine Menge Baustellen. Die Kanalisation, Ein- und Zweifamilienhäuser, der Sportplatz und die Römerhalle entstanden. Auf diesen Baustellen tauchte regelmäßig ein Mann auf, Peter Schonter, immer auf der Suche nach der Böbinger Vergangenheit. Er sprach Bauherren oder Bauarbeiter nach auffälligen Gegenständen an und er hatte Riesenerfolg. Weit über 100 große und kleine Reste von Tongefäßen, von Amphoren und Schüsseln fand er, einfache oder glasierte (Sigilata-Gefäße). Daneben kamen Münzen und Pfeilspitzen aus Metall, Spielsteine und Gebrauchsgegenstände aller Art zu Tage.

Seine Funde sind zum Teil vom Landesdenkmalamt registriert. So wurde zum Beispiel am 9.11.83 von dort bestätigt, dass er „östlich der Gemeindehalle (großer Acker) 3 Bronze-Münzen, 1 Silbermünze, und 2 Bronze-Nadeln“ gefunden hat.

Hier einige seiner Funde: Eine (allerdings keltische) Fibel, Oberteil eines Schlüssels aus Bronze, Stück eines reich verzierten Sigilata-Essgeschirrs und Teil einer Amphore.

(Abb. 41, 42, 43, 44) >



### *Peter Zeidler als Restaurator*

*Peter Zeidler als „Kapo“, konservierte zusammen mit den Bauhofmitarbeitern Otto Maile und Konrad Haag 1974 in langer und genauer Arbeit die Grundmauern des Kastell-Zwischenturm, (s. Bild), den Eckturm und und die beiden Türme des Südtores. (Abb. 45)*



# DIE RÖMER IN BÖBINGEN SCHLAFEN NICHT!

*„Ich habe den Eindruck, dass die Römer in Böbingen länger schlafen als anderswo“, sagte ein Archäologie-Experte und die Rems-Zeitung stieß ins selbe Horn: „In Aalen waren 1000 Reiter, in Gmünd und in Böbingen je 500 Fußsoldaten stationiert. Während die beiden großen Kreisstädte alles tun, um dieses historische Potenzial zu nutzen, schlummern die Böbinger Kastell-Reste bisher einen tiefen Dornröschenschlaf.“ (15.11.02).*

Dabei sind

## Böbingens Römer „in aller Munde“

Da gibt's eine Römerstraße, einen Römermarkt, eine Römerhalle, die Schule am Römerkastell und Römer-Menüs im Gasthof Schweizerhof. Selbst Dieter Planck vom Landesdenkmalamt bemerkte 1973 ausdrücklich: *„Besonderer Dank gilt Herrn Bürgermeister Schuller, der die Grabung in jeglicher Hinsicht unterstützt hat und Dank der Initiative der Gemeinde Böbingen war es möglich, wenigstens drei Teile der Kastellbefestigung zu konservieren und restaurieren. Diese drei Befestigungswerke sollen in die hier geplanten Grünanlagen mit einbezogen werden, so dass dem Besucher deutlich die Größe und die her-*

*vorrangende topographische Lage des Kastells vor Augen geführt werden kann.“*

Nach dem Fund des Kopfes einer Nymphe 1983 beauftragte der Gemeinderat Eckard Dietz aus Schwäbisch Gmünd eine Skulptur der „Juno“ zu schaffen. Sie steht heute vor der Römerhalle.

## Gesamtanlage „Römerpark“?

Nein, die Römer in Böbingen schlafen nicht, trotzdem sind wir ihnen die von Dieter Planck angesprochene „Einbeziehung in eine Grünanlage“ noch schuldig. Die drei konservierten Grundmauern führen ein Schattendasein. Einige Überlegungen gab es schon. Sicher wäre es sinnvoll, eine Gesamtkonzeption zu erarbeiten, die aufzeigt, wie man die Römer innerhalb des Sport- und Freizeitgeländes an den „Originalschauplätzen“ angemessen und anschaulich zur Geltung bringen könnte.



Göttermutter „Juno“ mit ihrem „Schöpfer“, Eckard Dietz vor der Römerhalle (Abb. 46)

## SIND SIE NEUGIERIG GEWORDEN ?WOLLEN SIE MEHR WISSEN?

Wir haben diese Bücher verwendet.

- 1 „Am Rande des Imperiums“, Katalog des Limesmuseums Aalen, Stuttgart 2002
- 2 Willi Beck, Dieter Planck, Der Limes in Südwestdeutschland, Stuttgart, 1980
- 3 Philipp Filzinger u.a.: Die Römer in Baden-Württemberg, Stuttgart und Aalen, 1976
- 4 Peter Kolb, Die Römer bei uns, Juniorkatalog und Sachbuch, Museums-Pädagogisches Zentrum, München, 2000
- 5 Rabold, Schallmayer, Thiel, Der Limes – Die Deutsche Limes-Straße vom Rhein bis zur Donau, Stuttgart 2000
- 6 Hrsg. Römisch-Germanische Kommission, Der römische Limes in Deutschland, Hamburg, 1992
- 7 Hrsg. Gemeinde Böbingen, Böbingen an der Rems, Porträt einer Gemeinde, Böbingen 1986 (S. 13 – 19: Georg Brunner: „Die Römer in Böbingen“)
- 8 Hrsg. Klaus Pavel, Der Ostalbkreis, Aalen 2004 (S. 201 – 207: Bernhard Hildebrand: Die Römer auf der Ostalb)
- 9 Johannes Lehmann, Caracalla & Kohorten, Tübingen 2004

... und diese Aufsätze

- 10 Hrsg. Ernst Fabricius/Oscar Paret: Der Raetische Limes – Strecke 12, Berlin und Leipzig 1935
- 11 Dieter Planck: „Ausgrabungen im römischen Limeskastell Unterböbingen, Ostalbkreis“ in Denkmalpflege in Baden-Württemberg, Juli-Sept. 1974
- 12 Dieter Planck: „Zivile Wohnbauten beim Kastell Unterböbingen, Ostalbkreis“, in Archäologische Ausgrabungen 1975, Hrsg.: Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte e. V., Stuttgart
- 13 Dieter Planck: „Ein römischer Kultbau in Böbingen, Ostalbkreis“ in Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg, Stuttgart 1981
- 14 Axel Hans Nuber, „Ein Mars von Böbingen an der Rems“, aus Germania, Anzeiger der Römisch-Germanischen Kommission, Jahrg. 41 1963, Berlin
- 15 Bericht der Reichslimeskommission, 1892
- 16 Dietwulf Baatz, Die Wachtürme am Limes, Kleine Schriften des Limesmuseums Aalen Nr. 15, Stuttgart 1976

# Inhalt

1	Titel	20	Grundmauern von Wohnhäusern und der Straßenstation
2	Vorwort: Die Römer in Böbingen	22	Auf Römerstraßen – Rast in der Straßenstation Böbingen
4	Der Limes auf dem Gebiet des heutigen Böbingen	24	Ausgrabungen
5	Der Raetische Limes	26	Römerfunde in Böbingen
7	Verlauf des Limes in Südwestdeutschland	29	Die Römer in Böbingen schlafen nicht
8	Das Böbinger Kastell	30	Sind Sie neugierig geworden?
13	Das Kastelldorf (Vicus)		Unsere Literaturliste
14	Der Tempel	31	Inhalt
17	Römerstätten in Böbingen	32	Böbingen an der Grenze des Weltreiches
18	Das Kastellbad		

## Die Abbildungen in dieser Broschüre stammen aus/von:

Kolb, Die Römer bei uns (Literatur-Liste Nr. 4): 14, 17, 18, 27, 28, 30, 31;  
Gerhard Leidenbach: 10, 12, 22, 32, 33, 35, 36, 38, 45; Ernst Weber: 46;  
Landesdenkmalamt BW: 8, 11, 13, 19, 20, 25, 26, 34; Dieter Pröbß: 2;  
Limes-Museum, Am Rande des Imperiums (1): 7, 29; Rems-Zeitung 1998: 23;  
Karl Degendorfer: 27, 38, 39, 40, 42, 43, 44; Rathaus Böbingen: 37;  
Axel Nuber, Ein Mars in Böbingen (14): 1; Fabricius/Paret, Berichte ... (10): 4;  
Der römische Limes in Deutschland (6): 3, 11, 16.

## Impressum

Herausgeber: Geschichts- und Heimatverein Böbingen an der Rems e.V.  
Vorsitzender: Dr. Egon Dick,  
Texte: Dieter Pröbß,  
Layout: Karl Degendorfer, Dieter Pröbß  
Mai 2006

